

Georg Forster

Albert Leitzmann



GEORG FORSTER,

EIN BILD AUS DEM GEISTESLEBEN
DES ACHTZEHNTE JAHRHUNDERTS.

ACADEMISCHE ANTRITTSVORLESUNG,
GEHALTEN IN DER AULA DER UNIVERSITÄT ZU JENA
AM 27. APRIL 1891

VON

ALBERT LEITZMANN. 1867

HALLE A. S.,
MAX NIEMEYER.
1893.

MEINEM LIEBEN FREUNDE
FERDINAND HEITMÜLLER

ZUM 16. MÄRZ 1893.

3DT
3441
.19
.184

JUL 12 1920

(RECAP)

436766

Vorwort.

Da noch längere zeit vergehen wird, bis ich im stande sein werde die reichen handschriftlichen schätze, die mir theils freundschaftliche teilnahme theils der zufall zugeführt, zu einer umfassenden biographie Forsters zu verarbeiten, so schien es mir angemessen und für die wiedererweckung des interesses an Georg Forster, die mir eine lebensaufgabe ist, nicht bedeutungslos, vorerst diese skizze öffentlich vorzulegen, die vor nunmehr zwei jahren geschrieben wurde und der ich auch die einkleidung als rede nicht habe nehmen mögen. die folgenden blätter enthalten bis auf kleine stilistische glättungen, wie sie der veränderte zweck notwendig mit sich führte, in unveränderter gestalt die vorlesung, mit der ich im sommersemester 1891 meine docententätigkeit an hiesiger universität begann.

Man suche hier nicht eine allumfassende, nach allen seiten gleichmässig starke beleuchtung des forsterschen lebens und wirkens: eine solche wird die aufgabe der biographie sein, die ich vorbereite. mir galt es jetzt in grossen deutlichen zügen Forstern in seinen bedeutsamsten lebensschicksalen als mensch, in seinen besten werken

als schriftsteller zu schildern. im hinblick auf die rein menschliche wirkung, die ich in empfänglichen gemüthern für meine skizze erhoffe und die mein einziger zweck bei der veröffentlichung ist, habe ich auch von der beifügung literarhistorischer anmerkungen und excursen ganz abgesehen.

Möchten die blätter bei allen lesern die warme begeisterung für den armen vergessenen mann wecken, mit der sie geschrieben wurden!

Jena, 18. februar 1893.

Albert Leitzmann.

Nil desperandum!

Hochverehrte anwesende!

Ein eigenes schicksal hat über dem andenken des mannes gewaltet, dessen leben und art ich Ihnen heute vorzuführen gedenke. bei seinen lebzeiten allgemein von den besten der nation, männern der wissenschaft wie der schönen literatur, gekannt und geliebt, begegnet uns Georg Forster in engster verbindung mit den bildungskämpfen des vergangenen jahrhunderts. gleich nach seinem tode fast vergessen wird sein name in unserm jahrhundert von den verschiedensten seiten hervorgesucht, seine art hier über gebühr verherrlicht, dort über gebühr geschmäht, ja verleumdet. es sind männer der verschiedensten geistesrichtung, die es versucht haben sein gedächtnis in unserm volke wiederherzustellen: Friedrich Schlegel zeichnete mit grossen begeisterten zügen Forsters universelle genialität und nahm sich herzlich mitfühlend und mitverstehend des vielgeschmähten an; Gervinus pries ihn in einer geistvollen charakteristik als einen politiker ersten ranges und als ein muster energischer charakterentfaltung, Moleschott mit arger übertreibung als vorkämpfer des materialismus und, wie er sich ausdrückte, naturforscher

des volkes; Karl Klein beschrieb in gehässigem chauvinismus seine letzten lebensjahre und seine beteiligung an der französischen revolution; Heinrich Koenig verarbeitete ihn zu einer romanfigur; Hettner suchte mehr den menschen in ihm hervorzukehren, der unser mitleid herausfordert; die allgemeine deutsche biographie brachte eine feinabgewogene charakteristik aus der feder Alfred Doves. trotz aller dieser bemühungen ist Forster eine unbekannte grösse geblieben: die literaturgeschichten und handbücher geben, wenn sie ihn überhaupt erwähnen, ein paar landläufige, zudem fast niemals fehlerfreie bemerkungen, die von einer tieferen wirkung seiner werke nichts verspüren lassen. aber auch den wenigsten der oben angeführten schriften kann man nachsagen, dass sie Forstern vorurteilsfrei und ohne parteistandpunct betrachten: meistens sind es in ein oder das andere extrem verfallende tendenzschriften; eine genaue eingehende darstellung von Forsters leben und werken, die frei vom parteistandpunct und von irgend einer lieblingsidee, die sie in ihm verkörpert sehen möchte, seine entwicklung uns als psychologisches gemälde, seine leistungen im hinblick auf wert und wirkung vorführte, fehlt uns noch. absolut richten und absolut verdammen ist weder sache des psychologen noch des literarhistorikers: beide können ihrer aufgabe nur gerecht werden, wenn sie im gebiete des historisch und psychologisch erreichbaren bleiben und sich aller moralischen verurteilung enthalten. im folgenden will ich versuchen Ihnen einen anspruchslosen aufriss von

Forsters leben zu entwerfen, dessen quellen nur seine werke und sein reichhaltiger briefwechsel sein sollen.

Georg Forster wurde am 26. november 1754 in Nassenhuben in der nähe des damals polnischen Danzig geboren. sein vater Reinhold, ein frühreif entwickelter geist, war wider wunsch und neigung theolog geworden und verwaltete damals das predigtamt in Nassenhuben; seine mutter war eine frau von tieferster innerlicher frömmigkeit, die in nie endender materieller not und qualvollster seelenpein mit unermüdeter geduld die eigenheiten ihres mannes ertrug, den sie ruhelos in leidenschaftlichster weise hindernisse bekämpfen sah, die er sich meist selbst bereitet hatte. Reinhold nahm es mit seinem predigerberufe nicht ernst, obwohl er ein mann von tiefer religiosität war; seine neigung trieb ihn zu eingehendem studium der alten classischen autoren, die er echtphilologisch im weitesten sinne zu durchdringen suchte, zur beschäftigung mit staatswissenschaften und landwirtschaft, vor allem aber zur naturkunde, zu Buffon und Linné: neben diesem allmählich angeeigneten polyhistorischen wissen besass er eine nie befriedigte lust fremde länder und menschen zu sehen, die voll und ganz auf den sohn übergieng. überhaupt herrscht zwischen beiden männern eine unverkennbare familienähnlichkeit: beiden gemein war die universelle frühreife des geistes, die allerdings bei dem sohne nicht zu einem so concentrirten system des wissens führte wie beim vater, beiden gemein auch die sorglose nicht-

achtung der materiellen güter, der mangel an oeconomie, der namentlich in Georgs leben fortwährend als schwarzer hintergrund das freundliche gefühl der befriedigung drohend überschattet, beiden gemein die unersättliche reiselust und daraus hervorgehend die überzeugung, grosse anschauungen und ein weites feld von erfahrungen seien die einzige wahre quelle der bildung: sie wurde Georgs verhängnis, denn sie liess ihn jede gelegenheit zu grossen weitausschauenden unternehmungen mit gieriger hand ergreifen, ohne überlegung und ohne freie wahl. auch im charakter trat allmählich die familienähnlichkeit zwischen vater und sohn mehr und mehr zu tage: anfänglich bildete Georgs stille phlegmatische ruhe einen gegensatz zu Reinholds leidenschaftlicher jähzorniger art, doch allmählich bekam er ganz das heisse blut seines vaters und es bedurfte nur einiger ähnlicher einwirkungen von aussen, um die ganze selbstzerstörende glut der leidenschaft in ihm zu zeitigen.

Reinhold unterrichtete den sohn von kindheit an selbst, bot ihm alle anregungen, die sein eigner weiter interessenkreis eröffnen konnte, und trieb mit ihm vor allem naturkunde. als der knabe elf jahre alt war, machte man von seiten der russischen regierung dem vater den antrag die neuangelegten russischen colonien an der Wolga zu bereisen: Reinhold liess familie und pfarramt im stich und reiste über Petersburg und Moskau bis Saratow und in die steppen der Kalmücken, nur von seinem sohne Georg begleitet: so erweckten

schon in dem knaben grosse eindrücke fremder gegenden, fremder nationalität die empfänglichkeit für natur und menschen. durch seinen trotz verscherzte Reinhold nach seiner rückkehr die belohnung für seine dienste und, da ihm infolge seiner langen abwesenheit die pfarrstelle in Nassenhuben gleichfalls verloren gegangen war, gieng er kurz entschlossen, ohne seine familie zu besuchen, mit seinem Georg nach England hinüber, wo er bald eine anstellung am *college* in Warrington fand und nun seine frau und seine übrigen sechs kinder nachkommen liess. hier half der fünfzehnjährige Georg seinem vater mit eifer bei übersetzungen ins englische, die den unterhalt der familie decken sollten, und gab in einem benachbarten knabenspensionate französischen unterricht. eine aussicht Reinholds als gouverneur nach Ostindien zu gehen, woraufhin er seine stelle in Warrington aufgegeben hatte, zerschlug sich, die familie siedelte nach London über und hier war Georg eine zeit lang in einem tuchgeschäft als lehrling tätig, bis ihn der vater seiner kränklichkeit wegen zur feder zurückrief. so verlebte Georg die kinderjahre in arbeit und not und sorge für den unterhalt seiner familie: in dem alter, wo man sich dem lachenden einladenden rufe der natur sonst überlässt, wo man ganz gefühl zu sein und kein geschäft als genuss des lebens und vorbereitung zu diesem genusse zu haben pflegt, führte er unter der anhaltenden arbeit seiner jugend ein trübes niederdrückendes, alle leibes- und geisteskräfte erschlaflaffendes leben.

Da plötzlich kam die erlösung: Reinhold Forster wurde aufgefordert Cooks zweite reise um die welt als naturforscher mitzumachen und Georg durfte ihn begleiten. er war 18 jahre alt. es war die glücklichste, schönste und reichste zeit seines lebens und eine zeit ungetrübten glückes, wie er sie nur noch einmal, in den tagen seiner jungen ehe erlebt hat. sorglos durfte er sich dem genusse und der betrachtung der prächtigen reichen natur der südseeinseln, dem studium der wilden, noch im naturzustande lebenden völker hingeben, sorglos und glücklich sich vollsaugen mit erhabenen anschauungen und grossen bildern: seine verlorene jugend schien ihm reichlich vergütet und ersetzt. die erinnerungen an die eindrücke dieser reise waren das heiligtum seines lebens: ihre bilder hatten ihm als eine leuchtende goldene pforte am eingang seines jünglingsalters gestanden, sie erhielten ihn später aufrecht unter widrigen verhältnissen, sie verquickten sich ihm mit dem begriffe des glücks, der zufriedenheit, noch kurz vor seinem tode standen sie in stiller wehmut am himmel seines umdüsterten herzens.

Nach dreijähriger abwesenheit kamen vater und sohn nach England zurück. aber das seelische glücksgefühl, das Georg von der weltfahrt mitgebracht hatte, erhielt in England bald ein unangenehmes gegengewicht in körperlichen erkrankungen: beim zweiten aufenthalt in Tahiti war Georg vom skorbut befallen gewesen und hatte das übel nicht ganz ausgeheilt; für sein ganzes leben blieben ihm seitdem körperliche krankheits- und

schwächezustände als nachwirkungen jenes übels und der schlechten verpflegung auf see; unter den mannigfaltigsten formen, immer stärker und stärker, wurde sein leib von fiebern und andern äusserungsformen verdorbener säfte geplagt und dies ist auch im letzten grunde die ursache seines so frühzeitigen todes. dieser abgemattete und durch krankheit geschwächte leib musste aber in den noch in England verbrachten drei jahren eine leistungsfähigkeit beweisen, die staunen-erregend ist. Reinhold Forster, der ursprünglich contractlich verpflichtet war eine beschreibung der reise herauszugeben, geriet mit dem collegium der admiralität in missliche streitigkeiten, die dann schliesslich dahin führten, dass ihm, der zudem ausländer war, auf die ungerechteste weise die abfassung einer reisebeschreibung untersagt und auch der materielle gewinn seiner bemühungen vorenthalten wurde, wodurch die familie wiederum in die bitterste not geriet.

Jetzt stellte sich der 22 jährige Georg ein: in heller entrüstung über die ungerechtigkeit und undankbarkeit der Engländer wollte er allein versuchen mit seinen schwachen kräften die familie über wasser zu halten und ihren vollständigen untergang zu hemmen, der schonungslos hereinbrach. seiner war in jenem verbot der regierung mit keinem worte gedacht worden. er verfasste nun selbständig auf grund der von seinem vater und ihm geführten tagebücher eine genaue reisebeschreibung, welche 1777 in zwei starken quartbänden in englischer sprache, bald darauf in teilweise von ihm

selbst besorgter deutscher übersetzung erschien. ein grosses botanisches werk war bereits vorher herausgekommen; ein ähnliches, das die zoologischen resultate der reise zusammenfassen sollte, war geplant. jene reisebeschreibung nun ist ein werk ersten ranges. bei ihrem erscheinen glaubte man in England nicht, dass eine so ruhige, nüchterne und doch so edel freie und männlich warme darstellung das werk eines jünglings sein könne. mit unrecht sind so viele entdeckungsreisen des vorigen jahrhunderts jetzt der vergessenheit anheimgefallen, weil ihre rein geographischen resultate veraltet sind. die forstersche verdient am wenigsten vergessen zu werden ob des geistes, der in ihr lebt, und sie machte den verfasser mit einem schlage berühmt. sie ist ewig und unveraltbar, abgesehen von dem eigenen reiz, den schilderungen fremder völker und länder immer auf gewisse empfängliche gemüter ausüben werden, als idyllisches gemälde des naturzustandes der südseevölker und zwar als eine wahrheitsgetreue darstellung, die ohne vorurteil gleich weit von Rousseaus naturschwärmerei wie von dem superioritätsgefühl des gebildeten Europäers absteht. keiner dieser beiden richtungen wollte Forster huldigen, er fand vielmehr die richtige mitte zwischen beiden, wie er denn immer und immer wieder gemahnt hat die feinere cultur der vernunft mit der reinen kraft natürlicher empfindung zu vereinen; objectiv, unbefangen und frei ist seine schilderung jener völker. und wie angenehm berührt ferner der warme ton menschlichen

geföhls, den der verfassor überall mit reizender frische durchbrechen lässt! man hat diese reisebeschreibung nicht mit unrecht ein episches gedicht genannt: manche capitel wirken allerdings wie ein solches. hören wir noch ein urteil Alexander von Humboldts, der selbst ein vollendeter darsteller fremder natur war: ‚mit einem feinen aesthetischen geföhle begabt, in sich bewahrend die lebensfrischen bilder, welche auf Tahiti und andern damals glücklicheren eilanden der südsee seine phantasie erfüllt hatten, schilderte Georg Forster zuerst mit anmut die wechselnden vegetationsstufen, die klimatischen verhältnisse, die nahrungsstoffe in beziehung auf die gesittung der menschen nach verschiedenheit ihrer ursprünglichen wohnsitze und ihrer abstammung; alles, was der ansicht einer exotischen natur wahrheit, individualität und anschaulichkeit gewähren kann, findet sich in seinen werken vereint.‘

Literarische angriffe, die von englischer wie von deutscher seite alsbald erfolgten, wurden energisch zurückgeschlagen. doch konnte der ruin der familie nicht aufgehalten werden: die not ward so gross, dass execution und schuldhaft über Reinhold Forstern ergiengen. da bot sich ein weg zur rettung: beziehungens freundschaftlicher art zu dem berliner buchhändler Spener hatten es bewirkt, dass Georg Forster im october 1778 eine reise nach Deutschland antrat, um in Berlin einige von dem naturforscher Martini unvollendet hinterlassene naturwissenschaftliche werke (darunter übersetzungen Buffons) zu vollenden und so durch literarischen ver-

dienst den seinigen aufzuhelfen, zugleich aber, um für seinen vater eine seinem ausgebreiteten wissen entsprechende anstellung in Deutschland zu erwirken. das letztere gelang endlich nach vielen eifrigen bemühungen: auf die anregung des herzogs Ferdinand von Braunschweig sammelte man in den deutschen freimaurerlogen geldsummen, mit denen Reinhold Forsters schulden bezahlt wurden, er selbst siedelte im juli 1780 als professor der naturgeschichte an die universität Halle über und war so wenigstens äusserlich in sicherheit. mit schwerem traurigem herzen trat Georg die reise an, im festen glauben an die weisheit und macht einer helfenden vorsehung, die selbst schmerzvolle erfahrungen und prüfungen aus weiser liebe sendet, in dem freudigen opfergefühl eines sohnes, der für seine eltern, eines bruders, der für seine geschwister das äusserste versuchen will. allüberall, wo der jüdling erschien, gewann er sich freunde, wurde er beliebt und gern gesehen: so in Düsseldorf bei Fritz Jacobi, in Kassel bei Dohm, in Göttingen bei Heyne und Lichtenberg, in Braunschweig bei Lessing und Jerusalem, in Berlin bei Nicolai und Biester. der ruhm seiner weltfahrt gieng ihm voran, seine liebenswürdige bescheidene art bezauberte alle; er selbst hinwiederum war innigst beglückt und begeistert von der herzlichkeit der deutschen geister, die ihm ihre freundschaft schenkten. welches warme entzücken malt sich in seinen ergüssen an Jacobi und wie männlich fest und sicher ist daneben sein urteil über menschen und verhältnisse! mehr und

mehr wurde er geistes- und gesinnungsgenosse der besten unsrer nation.

Die aussichten in Berlin zerschlugen sich, da Forster unterwegs in Kassel festgehalten und zum professor der naturkunde am carolinum gemacht wurde. diese lehranstalt hatte eben unter dem kunstliebenden landgrafen Friedrich II. einen ungeahnten aufschwung genommen und vereinigte eine reihe bedeutender männer, um deren berufung sich hauptsächlich der minister v. Schlieffen, der Maecenas von Kassel, ein mann von feiner und tiefangelegter bildung, verdienste erworben hatte. da lehrte Runde als professor für jurisprudenzen, Tiedemann für philosophie, Dohm für cameral- und finanzwissenschaften, dann nach Forsters eintritt Soemmerring für anatomie, der geniale Schweizerhistoriker Johannes Müller für geschichte. am nächsten traten Forstern Soemmerring und Johannes Müller: namentlich verband ihn mit Soemmerring eine intime freundschaft einziger art, deren urkunden uns in dem briefwechsel beider vorliegen. es war ein besondrer umstand, der diese beiden männer und Müller zu einer art isolierter stellung im kreise ihrer collegen brachte, ein umstand, der auch für Forsters ganze entwicklung von durchgreifender bedeutung geworden ist: ihre gemeinsame beteiligung an dem kasseler cirkel des rosenkreuzerordens. bislang lag ein schleier über diesen dingen, der erst ganz jüngst durch die forschungen Hermann Kopps über geschichte der alchemie gehoben ist; erst seitdem können wir die bedeutung dieser dinge im

leben Forsters klar erkennen. es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen hier die geschichte der geheimen verbindung auch nur im umriss entwerfen sollte, welche sich rosenkreuzerorden nannte. geheime verbindungen, auch ausserhalb der freimaurerlogen, waren im vorigen jahrhundert an der tagesordnung. in der einrichtung zeigen sie so ziemlich einheitlichen charakter: verschiedene grade der einweihung, unbekante obere, denen man unbedingten gehorsam schuldig ist, im innersten grunde fast immer ein system von betrügereien, durch das die brüder hingehalten werden und doch für ihre ausdauer den erwarteten und in aussicht gestellten lohn nicht empfangen. die haupttendenz der rosenkreuzer war: eine exaltierte frömmigkeit, mystische erhebung zu gott, gebetsübungen, fasten und kasteiungen des leibes, alles dieses sollte den erwählten menschen einer vereinigung mit gott näher bringen, ihn allmählich in die welt der geister einwachsen lassen und ihm eine gewöhnlichen sterblichen unerreichbare macht über diese wie über die gesamte natur mit ihren geheimsten kräften verleihen; schritt für schritt sollte man in dieser inneren reinigung und der dadurch bedingten höheren erkenntnis fortschreiten; missglückte versuche wurden auf noch zu grosse sündhaftigkeit zurückgeführt; jene höhere macht über die naturkräfte aber sollte sich vor allem zeigen in der kunst des goldmachens: man suchte den stein der weisen, die tinctur, welche unedles metall in edles verwandelt. zum verständnis dieses glaubens bedenke man, das auch die wissenschaftliche chemie

der zeit alle metalle für mischungen zweier grundstoffe erklärte, deren verschiedenes verhältnis eben die spezifische verschiedenheit der metalle bewirke, womit ihre veränderlichkeit bei anwendung der richtigen reagentien, die es eben zu finden galt, theoretisch zugegeben war, bis Lavoisier am ende des vorigen jahrhunderts zuerst die metalle für unzerlegbar erklärte. diese alchemistische tätigkeit, das suchen nach der *materia prima*, aus der jene tinctur gewonnen werden sollte, scheint in dem kasseler cirkel die hauptbeschäftigung gewesen zu sein, dem Forster und seine freunde zutraten. mit der vollen kraft des glaubens ist Forster dem bunde beigetreten; viele stunden hat er gewiss im chemischen laboratorium verbracht, viele auch in brünstigem gebete sich kasteit und seine seele zu gott erhoben; willig hat er alle opfer an zeit und geld gebracht, bot sich doch hier vielleicht ein sicherer weg den seinigen aufzuhelfen. aber alles blieb erfolglos: unter den beständigen asketischen übungen schwanden seine leibes- und geisteskräfte dahin, statt des erhofften gewinnes sah er sich tief in schulden gestürzt. da, nach vierjährigem aufenthalt in Kassel, wird ihm und Soemmerring plötzlich, wir wissen nicht wie und durch wen, klar, dass sie betrogen sind, dass ihre oberen, denen sie gehorchten, schlechte unmoralische menschen waren, dass der ganze orden ein systematischer betrug ist, dem sie viele jahre das opfer ihres verstandes gebracht haben; sie brechen allmählich allen verkehr mit dem orden ab und streben Kassel zu verlassen. man kann die bedeut-

samkeit und heftigkeit der revolution ermessen, die in Forsters innerem während dieser monate sich abspielte: er sagt selbst, dass er sich vorkam wie einer, der am rande eines abgrunds erwacht, in dem er jeden augenblick hätte zerschmettert werden können. es war ein schlag, von dem er sich nie ganz wieder erholt hat: sein moralischer glaube erlitt einen bedenklicheren stoss als ihn die ungerechtigkeit der Engländer ihm hatte beibringen können; sein religiöser glaube, seine frömmigkeit, seine gläubige sicherheit waren unwiederbringlich dahin. er war rationalist geworden: verstand und wissen hiess jetzt seine losung, der kopf hatte es über das herz gewonnen. man hat die bedeutung dieses schwärmerischen abweges für sein inneres leben bisher nie nach gebühr gewürdigt: es war das folgenschwerste ereignis seines lebens, das seit dem glänzenden anfange, der weltfahrt, an enttäuschungen und unglück so reich, an zufriedenheit und glück so arm war. die vergeudung der zeit rächte sich bitter: die jahre, die er sich hätte sammeln und in den wissenschaften vervollkommen können, um die lücken seiner unsystematischen erziehung auszufüllen, waren einem verlorenen wahn dahingepfert.

Entsprechend diesen verhältnissen sind der schriftten Forsters während seiner kasseler zeit nur wenige und sie reichen an reife des inhalts und formvollendung nicht an seine späteren werke heran. es sind meist noch nachblüten der weltfahrt und der reisebeschreibung, so die aufsätze über Otaheiti und den brodbaum, welcher

letztere ein muster vielseitiger geographischer und anthropologischer auffassungsgabe ist, so auch die übersetzung oder vielmehr Neubearbeitung von seines vaters *observations*, einer art philosophie der reise, welche schon in England begonnen, erst hier in Kassel vollendet wurde. auch der plan eines grossen lebenswerkes, der freilich nie zur ausführung kam, eines umfassenden buches über die südsee, keimte in Kassel im anschluss an reiseaufzeichnungen. in manchen dieser aufsätze zeigt sich schon diejenige eigenheit, die Forstern später zum grossen schriftsteller gemacht hat, die allumfassende weite des blicks, die ruhe des urteils, die neigung vom kleinsten aus sich in einen grossen ideenstrom hineinziehen zu lassen, der bei den erhabensten gefühlen und überzeugungen anlangt. kürze und gedrungenheit bei solchem ideenreichtum machen seine sprache oft schwierig: zur vollständigen stilistischen beherrschung derselben drang er erst später durch. wahre perlen sind die schrift über den brodbaum, die prorektoratsrede von 1784 und vor allem der aufsatz ‚ein blick in das ganze der natur‘, ein evangelium erhabener natur- und menschenansicht. neben dieser eigenen production übersetzte er reisebeschreibungen und war in diesem fache fleissiger recensent für die göttinger gelehrten anzeigen.

Unerwartet früh kam Forstern bald nach seinem austritt aus der engeren ordensverbindung die erlösung aus Kassel. die polnische regierung berief ihn als professor der naturkunde an die universität Wilna,

machte ihm die prächtigsten versprechungen und bezahlte seine schulden, welche ihm geschenkt sein sollten, wenn er sich verpflichtete acht jahre zu bleiben. er nahm mit freuden an und zog anfang frühjahr 1784 seiner neuen bestimmung entgegen: das einzige, was ihm den abschied schwer machte, war die trennung von Soemmerring, mit dem ihn eine freundschaft so inniger art verband, dass ihr, wie er sich ausdrückte, selbst die liebe weichen müsse. seine reise gieng ganz gemächlich durch Deutschland und Österreich nach Litauen hinein und die vielen eindrücke, vor allem das heitere leichtlebige Wien, wo er sich lange aufhielt und auch dem kaiser Joseph vorgestellt wurde, belebten seine lebensfreude dermassen, dass er mit hochgespanntem mute in Polen ankam. aber noch eine wichtige veränderung war mit ihm vorgegangen: er liess eine braut in Deutschland zurück; kurz vor seiner abreise hatte er sich in Göttingen mit Therese Heyne, der tochter des berühmten altertumsforschers, verlobt. bei ihr müssen wir einen augenblick verweilen, um zu fragen, wie das so schnell gekommen war.

Therese, zehn jahre jünger als Forster, war damals zwanzig jahre alt, ein tief und stark empfindendes und zugleich vielbelesenes geistreiches mädchen, die mannigfache verehrer hatte, mit deren einem sie auch nach ihrer verlobung mit Forstern eine eigene art intimer freundschaft beibehielt, von der Forster wusste und die er billigte, ja in die er selbst sich als dritter hineinzuempfinden angelegen sein liess, wobei wir uns

seiner eben citierten äusserung über liebe und freundschaft erinnern. Forster hatte sie selten gesehen und den gedanken einer heirat immer weit von sich gewiesen, bis ihm jetzt in erschrecklicher deutlichkeit seine isolierte zukunft in Polen vor die seele trat, wo er acht jahre ohne eine vertraute menschenseele verbringen sollte. was seine wahl gerade auf Theresen lenkte, wissen wir nicht: was darüber berichtet wird, stammt aus trüber quelle. eine bessere wahl aber, sowohl nach seite der geistigen wie der häuslichen ausbildung, konnte er schwerlich treffen. Therese stand ihm ebenfalls herzlich noch nicht näher, aber sie nahm seinen antrag an, weil sie aufrichtigste verehrung für ihn hegte und das kühne wagnis mit dem vereinzeltten manne in Polen ein ernstes schicksal zu teilen sie begeisterte. es war nicht etwa ein bund, nur von berechnender vernunft geschlossen; aber es war auch nicht das süsse finden, das unbewusste ineinanderweben zweier herzen, die sich mit überraschter sicherheit besitzen, noch ehe die vernunft ihr losungswort gesprochen. hier und in den anschauungen beider über die natur der liebe und freundschaft, die oben berührt wurden, liegt neben der erdrückenden gewalt der umstände der psychologische keim zu ihrem späteren auseinandergehen. in briefen, die zwischen Polen und Göttingen jetzt gewechselt wurden, lernten sich braut und bräutigam eigentlich erst kennen: Forsters briefe, die allein erhalten scheinen, sind mit das feinste, was er geschrieben hat im persönlichen erguss seines gemüths.

In vollem glauben an eine grosse wirksamkeit war Forster nach Wilna gegangen: als er ankam, fand er nichts von allem, was man ihm versprochen hatte, im volke eine zum lasttier erniedrigte rohe masse, im adel ein glänzendes elend, unwissende und geschmacklose sarmatische roheit mit dem schimmer französischer eleganz übertüncht. auch die verhältnisse an der universität, einer jesuitenschule, waren traurige, alles eine neue herbe enttäuschung. zweifel in dem berufe, zu dessen kräftiger ausübung man ihm die glänzendsten aussichten eröffnet hatte, überhaupt etwas wirken zu können gaben ihm vorübergehend den gedanken ein sich durch ärztliche praxis weiter zu helfen, worin ihn ein lieber deutsch-österreichischer college unterstützte, professor Langmaier, der einzige, mit dem etwas vernünftiges zu reden war.

Hier sollte er acht jahre sitzen bleiben und hierher sollte ihm Therese folgen! sie tröstete ihn, eine echt weibliche natur, die in stiller duldsamkeit und ruhiger überlegener heiterkeit oft viel weitsichtiger und erfolgreicher wirkt als der mann, und erklärte sich bereit ihm, wohin es sei, zu folgen. im herbst 1785 holte er sie von Göttingen ab. mit ihr trat der glücksstern in das einsame winklige professorenhaus in Wilna: das zweite mal gab das schicksal Forstern eine kurze periode ungetrübten glückes, sonniger zufriedenheit. die ehe, welche im august 1786 durch ein töchterchen, das kräftig heranwuchs, gesegnet wurde, war eine durchaus glückliche: nichts wärmeres innigeres giebt

es als Forsters briefe aus dieser zeit, die den geistigen und gemüthlichen verkehr der ehedem schildern. sie schienen sich wirklich erst jetzt gefunden zu haben, die erfahrung schien ihre theorie von liebe und freundschaft zu widerlegen. hätte nur Forster diese frau in allen dingen zu seiner vertrauten gemacht, sie teil nehmen lassen an allen seinen sorgen, die ihm ihr starkes herz und ihr freier geist bedeutend hätten tragen helfen, statt dass er in eigentümlichem, ganz unangebrachtem zartgefühl mit vielem zurückhielt, was ihn bekümmerte! man liest zuweilen zwischen den zeilen der briefe trotz alles glücks die keime einer entfremdung heraus, die später unter ihnen eintrat, deren schuld aber schwerlich einem von beiden allein zuzuweisen ist. wieder waren es ganz materielle sorgen, die ihn allmählich bedrängten: zur vervollkommnung in den wissenschaften, deren vertretung ihm auferlegt war und deren er sich jetzt angelegentlichst annahm, brauchte er bücher und man besass davon in Wilna nicht das notwendigste; aller häusliche bedarf musste aus Deutschland bezogen werden, da die polnische arbeit nichts taugte; wir verstehen, wie Forster bei seinem mangel an oeconomie in Wilna von neuem in tiefe schulden geriet. hier hätte ihm allein der geschickte wirtschaftliche sinn seiner Therese helfen und raten können, aber vor ihr verheimlichte er diese notlage, die doch vor ihr eigenstes forum gehörte; dadurch konnte sie sich mit recht verletzt fühlen.

Forsters literarische tätigkeit in Wilna war mannig-
fach: auf umfassendster erfahrungsbasis versuchte er
sich einen neuen aufbau der naturwissenschaft nach
philosophischen principien, namentlich der botanik; doch
können wir wegen der mangelhaften überlieferung und
der zerstreutheit der hierhergehörigen manuscrite nur
ahnen, wohin seine gedanken giengen. ein grösseres
allgemeines handbuch der naturgeschichte, das er plante,
kam wie früher das südseewerk nicht zu stande.
nur bei einem werke der wilnaer jahre müssen wir
noch einen augenblick verweilen, das man mit recht
ein meisterwerk biographischer würdigung genannt hat
und in dem die gesamten anschauungen Forsters über
mensch und natur in abgeklärtester form aufbewahrt
sind: es ist die schrift ‚Cook der entdecker‘, eine ein-
leitung zu der deutschen übersetzung der dritten cook-
schen reise. hierin setzte Forster seinem alten reise-
genossen, der von seiner letzten südseefahrt nicht
zurückgekehrt war, das verdiente denkmal seiner lei-
stungen und seiner bedeutung. es ist unmöglich durch
blasses referat eine vorstellung davon zu geben, wie
männlich klar und reif hier in diesem aufsatze der
verfasser, dem die fülle der ideen nur so zuströmt, über
natur- und völkerleben, über die aufgabe des men-
schen, über glück, genuss und andre gegenstände der
praktischen philosophie spricht. man sieht aus manchen
stellen, wie nahe die französische revolution, die eine
reformation der menschheit heraufbringen wollte, von
manchen geistern damals gefühlt wurde. Forsters ur-

eigenste gabe vom besondern überall zum allgemeinen aufzusteigen und allmählich beim erhabensten gesichtspuncte, der mit wärmster hingabe des gefühls und gemüts erfasst wird, anzulangen zeigt sich hier im hellsten lichte. und ferner gemahnen uns nicht an Humboldts kosmos (freilich einen kosmos im geiste des achtzehnten jahrhunderts) die wenigen fragmentarischen umrisse zu dem plane des handbuchs der naturgeschichte, das eine unterscheidungslehre zur eigentlichen naturbeschreibung, die geschichte der einzelnen arten mit inbegriff von lebenslauf und lebensweise, verwandlung, trieben und kräften, ja eine einheitliche behandlung der naturerscheinungen, naturkräfte und naturgesetze und eine lehre von den endursachen bringen sollte? wir können ahnen, wie reich der geist des mannes war, den Alexander von Humboldt seinen vornehmsten lehrer nannte in grösse und weite der naturauffassung: doch war die aufgabe vielleicht überhaupt zu gross, als dass sie jemals in der weise hätte gelöst werden können, wie sie vor Forsters inneren augen stand; auch fehlte ihm trotz aller redlichen bemühungen immer noch die genügende menge des empirischen materials. so begnügte er sich denn *fermenta cognitionis*, keime zu grossen gedanken in jüngere fähigere geister zu streuen, deren gewaltigster ihm auch als opfer seines dankes die anerkennung selbst auf dem gipfel seines ruhmes nicht versagt hat.

Ein glücklicher zufall entführte Forstern, wie einst aus Kassel, so auch jetzt aus der polnischen einsam-

keit noch vor schluss des dritten der bedungenen acht jahre. es kam ein anerbieten, das so ganz seinen neigungen entsprach: im auftrage der russischen regierung erschien flottencapitain Mulowski in Wilna, um Forstern als wissenschaftlichen leiter einer grossen südseeexpedition zu gewinnen; seine sämtlichen polnischen verbindlichkeiten wollte Russland auf sich nehmen. mit begierde griff Forster zu, auch Therese stimmte bei: hier wurde er mit einem male aus seiner traurigen lage befreit, konnte sich geist und herz gesund baden im anblick fremder länder und war nach glücklicher rückkunft zeitlebens versorgt. im august 1787 reiste er mit frau und kind nach Göttingen, um von dort aus auf den ersten wink nach England abzugehen, von wo die expedition sich einschiffen sollte. aber tag auf tag verrann, die weisungen aus Petersburg kamen nicht; schliesslich meldete die russische admiralität, dass der entdeckungsplan bis auf weiteres wegen des ausgebrochenen Türkenkrieges verschoben sei: das war eine absage in mildester form. in den ersten monaten des neuen jahres 1788, wo diese absage eintraf, entschied sich aber Forsters schicksal schon anders durch seine berufung als bibliothekar nach Mainz. universitätsbibliothekar dort war Forsters alter kasseler Freund Johannes Müller gewesen, der jetzt in das kurfürstliche cabinet gezogen war; durch seines schwiegervaters Heyne vermittlung kam Forster in das erledigte bibliothekariat. auch sonst bot ihm Mainz manches anziehende: Soemmerring war ebenfalls seit ein paar

jahren dort an der universität; doch stellte sich das verhältnis beider männer nicht in der alten innigkeit wieder her, da Soemmerring zu Theresen in keine recht herzlichen beziehungen kommen konnte. im april machte Forster einen orientierungsbesuch in Mainz, wo er auch dem kurfürsten Karl Joseph vorgestellt wurde; im herbst trat er seine stelle an. in Mainz fand Forster die verhältnisse in seinem berufskreise fast ebenso traurig und verwahrlost wie in Wilna: vertraute briefe schildern seine lage in der ersten zeit als eine ziemlich verzweifelte, da er mit aller anstrengung keine ordnung und planmässigkeit erzielen konnte. der nutzen der bibliothek zum gebrauche der lehrer und lernenden war fast gleich null. nichts ist ungerechter als die vorwürfe, die man Forstern nach einigen trüben gleichzeitigen quellen über nachlässigkeit in seiner amtsführung gemacht hat: er bemühte sich anfangs redlich, musste aber allmählich, nachdem alle eindringlichen vorstellungen und bitten an höchster stelle kein geneigtes ohr gefunden hatten, die dinge gehen lassen, wie sie giengen. hier in Mainz trieb Forster zum ersten male eifrig philosophie und studierte namentlich die werke Kants und Jacobis. eine menge zeit nahm seine immer ins breitere gehende übersetzertätigkeit in anspruch, zu der er um des wenn auch kärglichen erwerbes willen gezwungen war. ihm verdanken wir unter anderm die erste übersetzung von Kalidasas Sakuntala, die bei ihrem erscheinen grossen anklang fand. seine originale production beschränkte sich auf

einige kleinere populair gehaltene arbeiten in journalen, über Schillers götter Griechenlands, über locale und allgemeine bildung, über die humanität des künstlers, über die kunst und das zeitalter usw., wieder perlen der ideenführung und des stils. desto eifriger aber war seine innere gedankenarbeit und seine neigung im gespräch mit andern ernstern männern die tiefsten fragen der religion, politik und wissenschaft zu discutieren. er wie Therese besaßen eine bewundernswerte anziehungskraft: über ihr mainzer leben, namentlich den geistigen ton, der in ihrem hause herrschte, giebt es eine ganze reihe enthusiastischer urteile. ich erinnere nur an das innige schwärmerische freundschaftsverhältnis, das damals zwischen Forster und den brüdern Wilhelm und Alexander von Humboldt entstand, die beide auf reisen in Mainz vorübergehend anwesend sich bei Forsters wie zu hause fühlten und ihnen in ihren briefen die wärmste verehrung zollten. mit Alexander von Humboldt unternahm Forster im frühling 1790 die erholungsreise nach England, deren beschreibung sein hauptwerk geworden ist.

Wir stehen am gipfelpuncte unsrer darstellung, bei dem werke, durch welches vor allem Forsters name bekannt und beliebt geworden ist, den ‚ansichten vom Niederrhein‘. aus ursprünglich an seine frau gerichteten briefen entstanden ist es durch die nachherige bessernde durcharbeitung zu einem meisterwerke deutscher sprache und deutschen stils geworden und in jeder hinsicht der vollste und klarste abglanz von

Forsters innerster natur, das höchste an geist, das reichste an ideen, das reifste an welt- und menschenkenntniss, das aus seiner feder geflossen ist. es ist ein kunstwerk eigener art, in welchem gedanken und form zu freier einheit verschmolzen, verstand und geschmack sich in gleichem masse befriedigt fühlen, ein werk von reindeutschem charakter, gründlichkeit der sachkenntniss mit dem ernste der wahrheit und der innigkeit des gefühls vereinend, das belehrt, indem es erweckt, kurz ein werk, mit dem er sich unsern classikern zuordnet. wahrhaft genial ist die glänzende vielseitigkeit und mannigfaltigkeit der behandelten gegenstände, der scharfe blick auf das bedeutende und wichtige jedweder art des individuellen und nationalen lebens. angelegenheiten der volkswirtschaft und der rechtspflege, kirchliche und weltliche dinge, bau- und schauspielkunst, malerei und musik, natur und staat, gelehrsamkeit und handel, politische fragen der gegenwart und historische resultate der vergangenheit, der gesamte umkreis menschlicher interessen wird von den ideen des mannes beleuchtet und diese ideen sind überall klärend, überall fördernd, überall gross. wir ahnen die innere vollendung und geschlossenheit dieses reichen geistes, die auf empfängliche jüngerlinge wie die beiden Humboldt wahrhaft verzaubernd wirkte: er hatte wirklich einen blick in das ganze der natur tun dürfen. wenigstens einige züge muss ich aus dem reichen bilde hier zu skizzieren suchen. in seiner bisher vollständig vernachlässigten und unterschätzten aesthetischen an-

schauung stellt er sich frei und ganz selbständig auf den standpunct Lessings, Goethes, Schillers, Humboldts. er sucht im kunstwerk ausser der befriedigung des schönheitssinnes noch das erhöhte reflectierte selbstgefühl, welches aus erwägung der im menschen wohnenden schöpferkraft entspringt, er will im werke den künstler, im künstler den schöpferischen demiurgen erkennen, in der kunst die reine anschauung des vollkommenen haben, das die natur uns nur in zerstreuten teilen bietet. aus der gesamten lebens- und weltanschauung der zeit heraus will er den künstler und sein werk betrachtet wissen. mit unsern classikern teilt er die lebhaft warme, fast schwärmerische bewunderung für die ewigheitern ruhigen schöpfungen der antike und ist ungehalten wie unsre classiker auch über die schlimmen eigenheiten, die der modernen kunst sich angeheftet haben, die vermengung des moralischen gesichtspuncts mit dem aesthetischen, den traditionellen druck der religion auf die künstlerische wahl der stoffe. alle diese dinge werden im anschluss an gemälde der düsseldorfer gallerie in klarster weise vorgetragen und Forsters warmgefühlte und doch tiefgedachte art des aesthetisierens steht ganz einzig da. eingehend wird über die niederländische malerei, die rohe nachahmung der natur, gesprochen, namentlich Rubens trefflich charakterisiert, aber ebenso treten musik, bau- und schauspielkunst in den bereich seiner kritischen gedanken. über die bedeutung und den wert der schauspielkunst kann man nichts schöneres und gediegeneres

sagen als Forster hier anknüpfend an Ifflands talente ausführt. die staatswissenschaftlichen und politischen betrachtungen Forsters in den ansichten werden zusammengehalten von der idee der freiheit: wie er sich manche seiten der politik dachte, zeigt Humboldts ‚versuch die grenzen der wirksamkeit des staats zu bestimmen‘, der ganz in Forsters geiste und teilweise im ersten entwurf unter seiner assistenz geschrieben ist; dort findet man auch genaueres über den begriff der freiheit. gebrauch und genuss der freiheit in verschiedenen ländern, in verschiedenen gebieten des wirkens wird besprochen und gegen einander abgewogen. der oberste politische grundsatz ist ihm: ein volk in seiner freien entwicklung nicht aufzuhalten und nicht zu treiben, gedanken, die auf schritt und tritt an Humboldts eben citierten versuch erinnern. vor allem erfährt kaiser Joseph II. eine eingehende und klare würdigung. freiheit der individuellen entwicklung, freiheit der rede, freiheit der presse sind die losungsworte seiner politik. wie sorglich und fein untersucht er wert und bedeutung der einzelnen verschiedenen triebkräfte, die in dem grossen staatsganzen zu harmonischer zusammenwirkung kommen sollen! es ist eine unmöglichkeit von dem ganzen reichthum des inhalts der ansichten vom Niederrhein nur annähernd durch solche willkürlich herausgegriffene gedanken eine vorstellung zu geben. ich gedenke nur noch der entzückend schönen naturbilder und schilderungen, die durch das ganze verstreut sind, nicht am wenigsten

in dem material zum dritten bande, der England behandeln sollte: hier lebt eine wärme und innigkeit des naturgefühls, die uns die darstellungen der einfachsten bilder, sonnenuntergang über dem meere, webende sommerluft am mittag, gestirnten himmel und mondesglanz, waldestille und ergrünenden lenz, für immer als meisterwerke ins herz gräbt. ein zauber liegt über dem buche, das freilich wie jedes ideenschwere werk sich nicht leicht liest, und zieht uns unwiderstehlich immer wieder zu ihm zurück.

Mit diesem höhepuncte seiner schriftstellerlaufbahn schliessen wir die betrachtung von Forsters geistesleben, haben aber noch kurz über seine ferneren schicksale zu berichten. hier kommen wir in das gebiet, wo die forschung noch nicht abgeschlossen hat und bis heute der kampf der meinungen hin- und herwogt, ohne dass schon aus den meinungen sich eine objective darstellung hätte entwickeln können. mit innigstem mitleid schauen wir auf diese letzten jahre Forsters, wo es düsterer und immer düsterer wurde in ihm durch die klarer und klarer werdende trennung von Theresen, die ihr herz einem andern gegeben hatte, und um ihn durch seine beteiligung an der französischen revolution. wir wissen nicht, was die schon länger bestehenden spannungen zwischen Forstern und Theresen endlich zum austrag brachte, haben aber oben schon der keime gedacht, aus denen sich derartiges entwickeln konnte. tatsache ist, dass Huber, der freund des schiller-körnerschen kreises, sächsischer gesant-

schaftssecretair in Mainz, von jahr zu jahr mehr von sich sagen konnte, dass er und nicht Forster Theresens herz besass: von anfang an hatte er als hausgenosse im kreise der forsterschen familie viel verkehrt, Forstern selbst blieb er zeitlebens ein geliebter hochgeschätzter freund. wir werfen hier die schuldfrage nicht auf getreu unserm oben ausgesprochenen methodischen grundsatz und bekennen nicht einmal genügend zu wissen, wie die verkettung aller umstände war, die schliesslich die trennung gebieterisch herbeiführten. im engsten zusammenhange mit diesem häuslichen unglück steht auch Forsters verzweiflungsvoll festgehaltene, wenn auch im anfang aus den edelsten motiven verfolgte anlehnung an die französische partei in Mainz, das im october 1792 vom general Custine erobert war. eine nachricht, nach welcher die bekannte Caroline Böhmer, die spätere gattin August Wilhelm Schlegels und Schellings, eine jugendfreundin Theresens, mit ihrem entusiasmus für die sansculotten Forstern nicht zum geringsten theile in die politik hineingetrieben habe, scheint zu verbürgt, um abgewiesen werden zu können. Forsters eigner geist war zu klar, als dass er, der den segen der französischen revolution und ihre heilsamen wirkungen für alle zukunft der culturstaaten so deutlich vorauserkante, nicht sollte auch die schwächen der revolutionsmänner durchschaut haben, die ihre sache selbst zu einer verlorenen machten. theoretische freiheitsbegeisterung beseelte ihn, materielle not und vielleicht jene geschick auf seine grösser gewordene leiden-

schaftlichkeit und bestimmbarkeit wirkende schwärmerei Carolinens, deren umgang Forster schätzte, scheinen die motive gewesen zu sein, die ihn den Franzosen so weit entgegentreiben, bis er nicht mehr zurückkonnte. die genauere darstellung aller dieser dinge muss ich mir für eine andere gelegenheit versparen. frau und kinder hatte er der sicherheit wegen im december 1792 nach Strassburg, dann nach Neufchatel geschickt, woselbst sich auch Huber einfand, der sich ihrer annahm, und stand nun in Mainz als praesident des revolutionairen clubs ganz isoliert: alle deutschen freunde waren von ihm abgefallen, alle bande der verwantschaft selbst schienen zerrissen. Forsters leidenschaftlichkeit damals erschien andern zu zeiten wie wahnsinn: der beste beweis, dass es verzweiflungsschritte waren, die ihn auf der bahn des jacobinismus weiter und weiter führten. immer hitziger redete und schrieb er für die fränkische freiheit und predigte die lehre von der Rheingrenze. im märz 1793 gieng er als abgeordneter des mainzer convents nach Paris, um die vereinigung der mainzer republik mit Frankreich zu beantragen. doch da bald Mainz wieder von den Preussen eingenommen wurde, musste er in Paris bleiben und seine gesamte bürgerliche und gelehrte existenz preis geben. man gab ihm in Paris ein kärgliches tagesgeld, wusste es ihm übrigens gar nicht dank, dass er alles für die sache der freiheit aufgeopfert hatte. hier in Paris im wüsten treiben der parteien konnte er die freiheit, brüderlichkeit und gleichheit kennen lernen, welche er

aus der ferne als die ideale verteidigt hatte. er sah seinen irrtum ein mit bittrem schmerz und sittlichem ekel und verlor den glauben an diese revolution und an den zweck seines lebens, das er nun für verfehlt hielt, wenn er auch den eifrigen glauben an die idealen aufgaben des staates, an die zukunft der menschheit und an die möglichkeit ihrer verwirklichung niemals aufgab. man kann nichts erschütternderes lesen als seine aus Paris an seine frau geschriebenen briefe. über den jura hinüber nach Neufchatel, wo Therese war und seine kinder und Huber, gieng tagtäglich seine sehnsucht: einmal musste er sie noch sehen, sich mit ihnen aussprechen, seine kinder segnen und herzen, deren vater er nicht mehr sein konnte. im november trafen sie sich in dem grenzdorfe Travers auf dem jura: von nun an hatte er nichts mehr zu fürchten für sich, nichts zu hoffen; er gieng beruhigt nach Paris zurück, wo er kurz darauf heftig erkrankte und am 11. januar 1794 starb, ein gebrochener mann, dessen geist die grössten hoffnungen erweckte, den aber unglück und leidenschaft schüttelten, bis er erlag.

Ein lebensbild von tragischem ernst, wert unsres innigsten mitleids, habe ich vor Ihnen entrollt. sich in seine tiefen zu versenken bringt inneren gewinn und ist eine schule für den geist wie für das herz: statt zu richten und zu verdammen, lernen wir zu verstehen und zu verzeihen. möge man hinfort Georg Forsters als menschen mit mitleidender teilnahme und ohne groll



gedenken, seinen unsterblichen werken aber den platz einräumen in der literatur und in unsern herzen, der ihnen gebührt: unter den werken der edelsten geisteshelden, der tapfersten und grössten vorgechter der deutschen cultur des achtzehnten jahrhunderts.



Im Herbst erscheint in gleichem Verlage:

BRIEFE UND TAGEBÜCHER

GEORG FORSTERS

VON SEINER REISE AM NIEDERRHEIN, IN ENGLAND

UND FRANKREICH IM FRÜHJAHR 1790

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT LEITZMANN.